

Liebe Leserin, lieber Leser,

am Dienstag haben wir das Fest ‚Epiphantias‘ gefeiert – das bedeutet so viel wie ‚Erscheinung‘. Es geht darum, dass die Herrlichkeit Gottes in Jesus sichtbar wird.

Heute, am Sonntag nach dem Erscheinungsfest steht die Taufe von Jesus im Mittelpunkt. Bei seiner Taufe zeigt sich: Jesus ist alles andere als ein normaler Mensch und von Gott berufen.

Bei der Taufe von Jesus wird die Herrlichkeit Jesu deutlich.

Johannes der Täufer fordert uns auf, uns selbst in den Dienst Jesu zu stellen mit den Gaben, die Gott uns gegeben hat.

Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Wochenspruch:

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. (Röm 8,14)

Predigttext (Mt. 3,13-17: Jesu Taufe)

Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe.

Aber Johannes wehrte ihm und sprach: „Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?“

Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: „Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“

Da ließ er's ihm zu.

Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen.

Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach:

„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

Predigt

In diesen Wochen haben wir drei Aspekte der Menschwerdung und „Erscheinung“ (Epiphanie) des Herrn betrachtet:

- die Geburt in Betlehem,
- die Huldigung durch die Sterndeuter, und am heutigen Sonntag:
- die Taufe Jesu im Jordan.

In Jesus kommt Gott zur Welt: Seine Familie und die Hirten in Betlehem sind die ersten, die das erkennen.

Die Sterndeuter – die für die ganze damalige (heidnische) Welt stehen – erkennen in ihm den neugeborenen König.

Johannes der Täufer schließlich kündigt Jesus als den Messias an, bei der Taufe kommt der Geist auf Jesus herab und die Stimme aus dem Himmel bezeugt ihn als „*geliebten Sohn*“. Damit schlägt das Fest der Taufe Jesu den Bogen von der Kindheit zum erwachsenen Jesus, vom Aufwachsen im Verborgenen der Familie zum öffentlichen Wirken Jesu.

So, jetzt aber noch kurz zu Johannes, Sohn der Elisabeth und des Zacharias.

Johannes hat am Jordan eine regelrechte Massenbewegung losgetreten.

Da kommen Leute von überall her, um sich von ihm im Jordan taufen zu lassen - zum Zeichen der Buße, der Umkehr.

Menschen, die in aller Öffentlichkeit deutlich machen wollen, dass sich in ihrem Leben jetzt etwas ändern soll, dass sie einen neuen Anfang wagen.

Ja, mit dieser Taufe des Johannes beginnt für sie ein neuer Lebensabschnitt.

Spannend, dass jetzt auch Jesus zu Johannes kommt.

Muss er etwa auch Buße tun? Hat er auch gesündigt?

Johannes scheint auch zu überlegen, ob Jesus das überhaupt nötig hat.

In der Bibel steht, dass Jesus nicht gesündigt hat. Dass Jesus uns in allem gleich ist, außer der Sünde. Buße muss Jesus also sicher nicht tun.

ABER auch Jesus spürt wohl: Jetzt ist der Zeitpunkt, dass in meinem Leben etwas radikal anders wird! Er beginnt etwas ganz Neues.

Jetzt wissen wir eigentlich nicht, was Jesus bis zu diesem Zeitpunkt in seinem Leben getan hat. Davon steht nämlich nichts in der Bibel. Also nur eine kleine Begebenheit, wo Jesus ca. 12 Jahre alt war und im Tempel verloren ging... Über seinen Werdegang können wir nur vermuten, dass er den Tischler-Betrieb seines Vaters weitergeführt hat. Ein relativ normales Leben lebte – unter das Jesus aber jetzt einen Schlusstrich zieht, weil jetzt wird er in die Öffentlichkeit treten.

Jesus kommt jetzt also an den Jordan. Johannes kennt Jesus. Sie sind verwandt. Es ist anzunehmen, dass sie einander in Kindheit und Jugend, wohl auch als Erwachsene begegnet sind. Wir wissen nicht, ob sie befreundet waren. In Auftreten und Predigt unterscheiden sich beide deutlich. Aus den Evangelien klingt neben der Vertrautheit auch immer eine gewisse Distanz mit – bis hin zu der dramatischen Frage, die Johannes aus dem Gefängnis an Jesus richtet: „*Bist du der, der kommen soll?*“ (Mt. 11,3).

Matthäus berichtet vom Zögern des Johannes, als Jesus zur Taufe kommt. In dem, den er kennt, erkennt er den Messias. Vielleicht ist es für ihn auch eine große Überraschung, dass es Jesus ist, von dem er bisher gepredigt hat, dessen Kommen er den Menschen ankündigte. Die zuvor noch abstrakte Prophetie vom Messias wird konkret im Menschen Jesus – in einem, den er kennt.

Oft fällt es schwer, anzuerkennen, dass einer, den ich kenne, für mich unerwartet zum Träger einer ganz neuen Mission wird. Eine mir vertraute Person wächst in

eine neue Aufgabe und Position hinein. Das zuzulassen fällt oft schwer – Jesus selbst wird es in seiner Heimatstadt und bis in die eigene Familie hinein erleben.

Im noch jungen Jahr wird Gott uns bestimmt auch manchmal überraschen. Manchmal auch durch nahestehende Menschen. Das ist ok. Das ist gut. Es darf etwas NEU werden.... Lassen wir es zu!

Mit seiner öffentlichen Untertauchung im Jordan setzt Jesus einen neuen Anfang: Jetzt ist er nicht mehr Zimmermann, sondern ein Gottesmann.

Jetzt baut er keine Häuser mehr, sondern jetzt baut er am Reich Gottes.

Jetzt ist er nicht mehr nur noch der Sohn der Maria aus Nazareth, sondern er ist vor allem Sohn Gottes.

Und Jesus macht das vor aller Welt bekannt, indem er sich von Johannes untertauchen lässt. Das ist sein öffentliches Bekenntnis zu Gott. Taufe ist hier ein Begriff, der uns mit unserer christlichen Prägung irritieren kann.

Unser christliches Taufritual hat sich auch daraus entwickelt. Wenn wir Taufe feiern, vertrauen wir ein Kind ganz bewusst Gott an. Wir versprechen als Gemeinde, als Familie, als Eltern und Paten den Täufling mit Gott bekannt zu machen. Ihr oder ihn Jesus vorzustellen, sie oder ihn zu begleiten, gerade auch was die ersten Glaubens-Schritte betrifft. Mit 14 Jahren soll sich das Kind dann selbst entscheiden (können), möchte ich mein Leben Gott und seiner Führung anvertrauen? So praktizieren wir das in unserer Kirche. Ein Aspekt den ‚unsere‘ Taufe und die ‚Taufe‘ Jesu gemeinsam haben: Die Taufe ist zu allererst die Bewusstmachung von Gottes JA! zu dir und mir.

Das ist auch das Spannende an dieser Tauf-Geschichte Jesu, auch Gott bekennt sich zu Jesus. Diese wunderschönen biblischen Bilder beschreiben es:

Gott reißt den Himmel über Jesus auf - und der Geist Gottes kommt wie eine Taube von oben auf Jesus herab.

Und da ist eine Stimme, die all das deutet: *Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.*

Jesus ist zu diesem Zeitpunkt ca. 30 Jahre alt. Anscheinend hat er 30 Jahre lang gebraucht oder gewartet, bis er diesen Schritt gemacht hat.

Warum hat das so lange gedauert? Was hat sich da bei Jesus in der Zwischenzeit getan? Oder warum war erst jetzt der richtige Zeitpunkt?! 30 Jahre, das ist lange. Wir wissen es nicht. Aber wir dürfen annehmen, dass auch die Zeit vor Jesu Taufe eine sinnvolle und wichtige Zeit war; eine Zeit in der Jesus gebraucht wurde, gelernt hat, sich im Glauben und im Gebet auf die Aufgabe vorbereitet hat, die da auf ihn wartete.

Ja, Jesus brauchte oder nutzte wohl diese lange Zeit. In ihr konnte all das in ihm heranwachsen, was nötig war, um „Knecht Gottes“ sein zu können -- so wie es bei Jesaja heißt:

Jesus praktizierte im Kleinen die Geduld, *einen glimmenden Docht nicht auszulöschen, sondern abzuwarten, ob er nicht doch noch brennt;*

Jesus übte sich in der Zärtlichkeit, *einen geknickten Ast nicht abubrechen, sondern so zu behandeln, dass er noch weiterwachsen kann.*

Jesus lernte, *Menschen nicht nach dem Augenschein zu richten, sondern auf sein Herz zu hören.*

Menschen so anzusprechen und ihnen so zu begegnen, dass sie wieder Hoffnung bekommen – dass es hell wird in ihrem Leben und sie Gerechtigkeit erfahren.

Jesus sah, dass man Menschen nicht hilft, indem man große Worte schwingt, sondern indem man Menschen so anspricht, dass Gott bei ihnen ankommen kann. Dieser Gott, der heilt, der vergibt und aufrichtet. Und zwar in seiner Zeit, in seinem Tempo. Im richtigen Augenblick. Keine Sekunde früher, aber auch nie zu spät. Gottes Timing ist perfekt.

30 Jahren, um zu reifen und im Kleinen zu wirken, wir lesen in der Bibel, dass Jesu Familie auch nach seinem Tod und seiner Auferstehung, unter den ersten Christengemeinden aktiv war, also Leitungs-Verantwortung übernahm.

Drei Jahre nahm sich Jesus Zeit, um Schüler und Schülerinnen, seine Jünger, auszubilden, vielen Menschen von Gott und über Gottes Reich zu erzählen.

Menschen müssen lernen, Menschen müssen sich entwickeln – auch Jesus, der ja ganz Mensch war. Gott nimmt sich Zeit. Lässt sich auch auf diese Dimension ein. In Jesus wird er ein hilfloses Kind in der Krippe. Er wird Kind. Er wird Teenager. Er wird junger Erwachsener und schließlich kommt er dann zum Punkt seines öffentlichen Wirkens. In Jesus spielt Gott nicht Mensch, sondern er wird Mensch – mit all dem, was dazugehört - auch mit dem Lernen und Entwickeln.

Und wieder lebt es uns Jesus vor: alles hat seine Zeit. Wir dürfen Gott, unserem Schöpfer und Lebensbegleiter vertrauen. Wir dürfen uns auch im Glauben weiter entwickeln.

Und wenn es bei Jesus 30 Jahre gedauert hat, bis der Zeitpunkt des Erfüllens seines ganz großen Auftrages gekommen ist, dann darf es bei uns vielleicht sogar noch ein bisschen länger dauern – bis wir in unserem Leben immer mehr das entwickeln und dann auch das leben und zum Leben bringen können, was Gott in uns hineingelegt hat. Ich bin gespannt auf dieses Jahr 2026 und was Gott mit dir und mir vor hat, auf jeden Fall dürfen wir davon ausgehen, dass es sinnstiftend und wertvoll ist, wenn wir unsere Lebenszeit mit Gott verbringen! Amen.